

# Trunksucht und Selbstreform

Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press ( <http://www.sfa-ispa.ch> ) 1992, 16. Jahrgang „**Trunksucht und Selbstreform**“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt.

Vorwort (Orig: Gast-Editorial)

Irmgard Eisenbach-Stangl  
Jürgen Rehm

Dieses Heft von Drogalkohol soll im ersten Teil eine Übersicht über Entwicklung und Struktur der Anonymen Alkoholiker in deutschsprachigen Ländern geben. In den Berichten, werden jene Aspekte herausgearbeitet, die besonders kennzeichnend für die AA in dem jeweiligen Land sind. Wir wollen deshalb einige allgemeine Anmerkungen über Selbstverständnis und Arbeit der Gemeinschaft vorausschicken.

- Mitglied kann nur werden, wer ein Alkoholproblem bei sich wahrnimmt und dieses bearbeiten will. „Die einzige Voraussetzung für die AA-Zugehörigkeit ist der aufrichtige Wunsch, mit dem Trinken aufzuhören (AA 1989, S.133ff.)“
- Die Anonymen Alkoholiker basieren auf einer „Zellstruktur“, deren wichtigste und entscheidende Elemente einzelne, autonome Gruppen sind.
- Diese Gruppen treffen sich in deutschsprachigen Ländern üblicherweise einmal, in Ausnahmefällen auch zweimal pro Woche. Dabei spielen der Gedankenaustausch über Grundsätze der AA (Blaues Buch - AA 1989a; Die 12 Schritte und die 12 Traditionen - AA 1989) sowie das Erzählen von Ereignissen aus dem eigenen Leben eine wichtige Rolle.
- Für die Sitzungen - „Meetings“- gibt es explizite wie implizite Regeln, so z. B. Redner weder zu unterbrechen noch zu kritisieren. Einer der Kernpunkte der AA-Philosophie besteht darin, dass durch die gemeinsamen Treffen und durch den Austausch der einzelnen in seinem Willen, trocken zu bleiben oder zu werden, entscheidend gestärkt wird.
- Zusätzlich zur sozialen Unterstützung spielt der Glaube eine entscheidende Rolle. Die AA gehen davon aus, dass eine Voraussetzung dafür, mit dem Trinken aufzuhören und nüchtern zu bleiben, darin besteht, dass sich jeder einzelne einer höheren Macht unterstellt. („Wir kamen zu dem Glauben, dass eine Macht, grösser als wir selbst, uns unsere geistige Gesundheit wiedergeben kann“ AA 1989, S. 23ff).
- Die Gruppen sind auch entscheidende Instanz für die Verteilung der Beiträge, die in jeder Sitzung per Hutkollekte gesammelt werden und die – abgesehen von sozialen Zwängen – freiwillig sind. Es gibt lediglich informelle Regeln, wie solche Beiträge verteilt werden sollten, die AA-Organisation hat aber keinerlei Sanktionsmacht, um eine Verteilung durchzusetzen. An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass die AA in den deutschsprachigen Ländern auch aus Erlösen aus

Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press Lausanne – 1992, 16. Jahrgang „Trunksucht und Selbstreform“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt. Vorliegende Abschrift: Enzo B. AA-Gruppe Emmen CH 6020 Emmenbrücke E-Mail [aaebs@gmx.net](mailto:aaebs@gmx.net) Homepage: <http://www.pilatusnet.ch/aaeb/homepage.htm>

dem Bücherverkauf Gelder einnehmen, die in die jeweiligen nationalen „Zentralen“ fließen und diesen dadurch Gewicht verleihen.

- Die AA-„Struktur“ fusst auf „basisdemokratischen“ Prinzipien: Die Gruppenvertreter werden für beschränkte Zeit gewählt. Sie sind nicht mit Macht ausgestattet, sondern tun „Dienst“ für die Gruppe bzw. die Gemeinschaft. Entscheidungen, die auf Strukturebenen über Gruppenniveau gefällt werden, sind nur „Vorschläge“ für die einzelnen Gruppen.

Die Gemeinschaft der Anonymen Alkoholiker wurde 1935 in den Vereinigten Staaten gegründet: Als Gründungsereignis wird das erste Gespräch zwischen Bill und Dr. Bob betrachtet. Die Lebensgeschichte von Bill – dem Verfasser grundlegender AA-Schriften – ist in diesem Heft abgedruckt.

1938 wurden die 12 Schritte – das „Basisprogramm“ der AA – formuliert, 1950 die 12 Traditionen, die die Beziehungen zwischen den einzelnen Gruppen regeln sollen: Sowohl die 12 Schritte wie die 12 Traditionen sind im Anhang dieses Heftes zu finden.

Gründungsgeschichte, „Gründungsväter“ und grundlegende AA-Literatur werden von den AA aller Länder geteilt: Und doch unterscheiden sich die nationalen Gemeinschaften sehr – nicht aufgrund der basisdemokratischen „Zellstruktur“, die eine Vielfalt von Variationen zulässt, wenn nicht sogar fördert.

Die Vielfalt zu studieren, setzte sich ein internationales Forscherteam – die International Collaborative Study of Alcoholics Anonymous – zum Ziel, dem neben Sozialwissenschaftler aus Österreich und der Schweiz finnische, isländische, mexikanische, polnische, schwedische und US-amerikanische Alkoholforscher angehören. Die Beiträge über Entwicklung und Struktur der österreichischen und schweizerischen AA-Gemeinschaft beruhen auf Arbeiten, die im Rahmen dieses internationalen Projektes verfasst worden sind. Christa Appel, die sich an der Diskussionen über Projektberichte und verschiedenen Tagungen der Kettil Bruun Society intensiv beteiligt hat, hat einen ersten Länderbericht für Deutschland für dieses Heft geschrieben.

Wie die Arbeiten von Jürgen Rehm u.a. und Irmgard Eisenbach-Stangl zeigen, weisen die deutschschweizerischen und die österreichischen AA-Gemeinschaften grosse Ähnlichkeiten auf. Beide AA-Gemeinschaften wurden mit der Unterstützung deutscher AA gegründet, beide sind gegenüber der Aussenwelt stark abgeschottet und hinsichtlich ihrer Gruppenstruktur undifferenziert. Als gemeinsame Charakteristika lassen sich des weiteren der auch im internationalen Vergleich hohen Anteil von Frauen und die geringe Diversifizierung von Gruppen (Etablierung von speziellen Gruppen nur für Frauen oder für Homosexuelle) nennen. Die deutsche Gemeinschaft hingegen, wie sie sich dem Beitrag von Christina Appel entnehmen lässt, mit amerikanischer Unterstützung gegründet worden und pflegt auch heute noch engere Beziehungen zum Mutterland der AA. Die deutschen AA scheinen auch gegenüber der Aussenwelt – insbesondere gegenüber dem speziellen Behandlungsangebot für Alkoholiker – weniger abgeschottet zu sein. Eine genaue Darstellung der Verflechtungen wird jedoch weiteren, bereits geplanten Veröffentlichungen vorbehalten sein.

Der zweite Teil des Hefts verlässt zum Teil die deutschsprachigen Länder um einige Schlaglichter auf die Entwicklung der Rolle der AA im Gesundheitssystem zu werfen. Dabei fällt in allen drei Beiträgen auf, wie vielfältig sich die wechselseitigen Beziehungen gestaltet haben. Allein in einem geographisch eng begrenzten Gebiet wie der Westschweiz lassen sich Formen der Integration der AA und ihres Programms in das jeweilige spezialisierte Behandlungssystem ausmachen, die von sporadischen Informationsveranstaltungen bis zu einer vollständigen Übernahme des AA-Programms als Therapie reichen. Im Beitrag von Nicoletta Mariolini wird versucht, diese Diversifizierung nicht nur zu beschreiben, sondern auch Gründe für die verschiedenen Entwicklungen aufzuzeigen.

Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press Lausanne – 1992, 16. Jahrgang „Trunksucht und Selbstreform“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt. Vorliegende Abschrift: Enzo B. AA-Gruppe Emmen CH 6020 Emmenbrücke E-Mail [aaeb@gmx.net](mailto:aaeb@gmx.net) Homepage: <http://www.pilatusnet.ch/aaeb/homepage.htm>

Allaman Allamani und seine Mitarbeiter reichern dieses Bild der Vielfältigkeit mit ihrer Fallstudie von Florenz um eine weitere Variante an. Die Situation der Behandlung von Alkoholikern durch Ärzte, vorwiegend auf gastroenterologischen Abteilungen, liefert dabei den Hintergrund. Es spricht für die Offenheit der Florentiner Ärzte, in diesem System Freiräume für die Beteiligung unterschiedlicher Selbsthilfegruppen zu schaffen.

Aus alter Unterschiedlichkeit hinsichtlich der Integration der AA in die verschiedenen Behandlungssysteme sollte nicht der Schluss gezogen werden, die jeweiligen Regionen seien unvergleichbar. Trotz alter Diversifizierung, wie sie auch im ersten Teil für die AA-Gemeinschaften Deutschlands, Österreichs und der Schweiz ersichtlich worden sind, existiert ein gemeinsamer Kern von Praktiken und Grundüberzeugungen. Irmgard Eisenbach-Stangl beschreibt diese Praktiken und Grundüberzeugungen und die Position, die die AA dadurch im professionellen Behandlungsangebot einnehmen. Obwohl ihre Ausführungen den österreichischen Hintergrund nicht verleugnen, gehen sie darüber hinaus. Das Konzept der „Selbstreform“ in Abhebung zu staatlich organisierter Hilfeleistung und Therapie sowie die konkreten Umsetzungen dieses Konzepts in den AA-Gruppen ist für viele Länder Europas gültig.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei den Anonymen Alkoholikern bedanken: sie haben uns in zahlreichen Gesprächen grundlegende Informationen, und wesentliche Hinweise für das Verständnis ihrer Gemeinschaft gegeben und uns auch bei ihren Zusammenkünften freundlich aufgenommen, Ohne ihre Bereitschaft, an der Vergleichsstudie mitzuwirken, wären unsere Arbeiten nicht zustande gekommen.

Die Autoren

## Eine gutmütige Anarchie

Geschichte und Struktur der Gemeinschaft der Anonymen Alkoholiker in Österreich

Autorin: Irmgard Eisenbach-Stangl (Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Die vorliegende Arbeit beruht auf: I. Eisenbach-Stangl; First Report on the History and Activities of AA in Austria, paper presented at the First Working Meeting of the Collaborative Study of Alcoholics Anonymous, Helsinki, Finland. 8.-10. August 1988, und auf I. Eisenbach-Stangl, A good-natured anarchy: History and structure of the AA-community in Austria, paper presented at the Third Working Meeting of the International Collaborative Study of Alcoholics Anonymous, San Rafael, California, 28. Januar – 1. Februar 1991

### Zusammenfassung

*Verglichen mit den anderen deutschsprachigen Ländern, haben die Anonymen Alkoholiker in Österreich spät Fuss gefasst. Die Österreichische Gemeinschaft ist bis heute auch vergleichsweise klein und ihre Struktur ist undifferenziert geblieben.*

*In der vorliegenden Arbeit wird zum einen die Geschichte der AA in Österreich aufgezeichnet, ihre Organisation beschrieben und einige Charakteristika von AA-Zugehörigen, von AA-Meetings und von AA-Gruppen dargestellt. Zum anderen werden in einem Exkurs Erklärungen für die genannten Besonderheiten der österreichischen AA angeboten.*

### Vorbemerkung

Die Darstellung der Geschichte und Struktur der österreichischen AA beruht auf äusserst „weichen“ Daten: vor allem auf Erinnerungen und auf Wissen vom AA Zugehörigen, die in unstrukturierten und offenen Interviews „erhoben“ wurden. Erinnerungen und Wissen einzelner AA-Zugehöriger widersprechen einander nicht selten. Und dass nur eine begrenzte Anzahl von AA-Zugehörigen gehört

Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press Lausanne – 1992, 16. Jahrgang „Trunksucht und Selbstreform“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt. Vorliegende Abschrift: Enzo B. AA-Gruppe Emmen CH 6020 Emmenbrücke E-Mail [aaebs@gmx.net](mailto:aaebs@gmx.net) Homepage: <http://www.pilatusnet.ch/aaeb/homepage.htm>

werden konnte, steigert die Ungenauigkeit der Darstellung. Die Darstellung spiegelt ihren Gegenstand: die Gemeinschaft der AA hat so viele Köpfe wie Zugehörige, und ihre Geschichte und Struktur werden stückweise und vielfältig von diesen gespeichert.

### Ein österreichischer Vorläufer der AA?

Im Jahre 1952 gründeten sieben Männer einen Verein, den sie Anta-Club nannten. Sie waren an der Psychiatrischen Abteilung der Universitätsklinik Wien mit Antabus behandelt worden und betrachteten sich als geheilte, jedoch rückfallgefährdete Alkoholiker. Der Club war zusätzlich zur medizinischen Nachfolge gedacht: Er organisierte alkoholfreie Freizeit (Abende und Wochenenden) für Mitglieder und Familien. Schon bald begann der Verein auch öffentliche Informationsveranstaltungen zu organisieren und Alkoholiker zu beraten, was hauptsächlich bedeutete, sie zu einer Antabus-Kur an der Psychiatrischen Universitätsklinik zu stimulieren. Ordentliches Mitglied konnte nur werden, wer sich einer Antabus-Kur oder ähnlicher Behandlung unterzogen hatte und wer während der ersten sechs Monate nach Clubeintritt nicht rückfällig geworden war. Die Mitglieder, die nicht anonym blieben, mussten einen monatlichen Beitrag leisten und hatten das Recht, die Club-Leitung zu Wählen. Alkoholgenuss war ihnen untersagt.

Der Verein – der immer wieder öffentliche Unterstützung forderte – plante, ein Netz von Clubs in allen Bundesländern, Städten und Dörfern Österreichs aufzubauen. Bis zur Auflösung, die bereits im Jahre 1956 und vermutlich wegen interner Unstimmigkeiten stattfand, waren sieben Zweigstellen in vier Bundesländer gegründet worden, obwohl Österreich bis zum Herbst 1955 besetzt und in vier Besatzungszonen geteilt war (Anta-Club 1952-1956).

Trotz aller öffentlichen Unterschiede zwischen dem Anta-Club und den AA sind wichtige Ähnlichkeiten zu vermerken:

- Wie die AA war der Anta-Club eine Vereinigung, die von Alkoholikern für Alkoholiker gegründet wurde (vermutlich die erste in Österreich).
- Gegenseitige Hilfe durch Personen, die vom selben Leiden betroffen waren, wurde als möglich und effektiv erachtet. Die Mitglieder des Anta-Clubs lehnten die Abstinenzvereine ab. In ihren Augen besaßen deren Mitglieder nicht die nötige Erfahrung, um die Probleme von Trinkern zu verstehen.
- Nicht nur materielle Unterstützung wurde als hilfreich betrachtet, sondern auch das Gruppengespräch: Wie die AA setzte der Anta-Club auf das gemeinsame Sprechen über persönliche Probleme.
- Alkoholismus wurde, wie von der AA, als chronische Krankheit verstanden. Im Gegensatz zur Gemeinschaft der AA setzte sich der Anta-Club jedoch explizit und öffentlich für den Aufbau eines speziellen Behandlungssystems für Alkoholiker ein. Die Sozialversicherung hatte im Jahre 1953 Alkoholismus als Krankheit anerkannt und finanzierte die Antabus-Kuren, die meist 1-2 Wochen dauerten und in psychiatrischen Krankenanstalten durchgeführt wurden. Der Club kämpfte folgerichtig um mehr Betten für Antabus-Kuren und um eigene Alkoholikerheilstätte, die ausschliesslich freiwilligen Patienten offen stehen sollte. Wie die AA sollte der Club allen Alkoholkranken – zu erst jenen in Österreich, später allen in Europa – zur Verfügung stehen. Im Gegensatz zu den AA wurde die von den Clubmitgliedern geleistete Hilfe für andere Alkoholiker in erster Linie jedoch nicht als Selbsthilfe, sondern als Pflicht betrachtet.
- Wie die AA verstand sich der Anta-Club als religions- und parteiunabhängige Gemeinschaft. Hilfe sollte Alkoholkranken und nur als Alkoholkranken zugute kommen.

Die Gründung und Arbeit des Clubs wurde möglicherweise von Ärzten unterstützt, die AA kannten. Aber unabhängig davon: der zumindest kurzfristige Erfolg des Vereins bleibt bemerkenswert, da die

AA zur gleichen Zeit in Österreich nicht Fuss fassen konnte. Die US-amerikanische Besatzungsmacht hatte AA wie nach Deutschland so auch nach Österreich gebracht. Aber während die erste deutschsprachige Gruppe mit Unterstützung amerikanischer Soldaten 1953 in München gegründet wurde, konnte sich keine in Österreich etablieren. Österreicher nahmen während der Besatzungszeit zwar an englischsprachigen AA-Meetings in Deutschland teil (Blaues Buch 1974), aber weder in Bundesländer oder in Städten mit US-Soldaten und Anta-Clubs (wie Wien und Salzburg) noch in Ländern und Städten mit US-Soldaten, jedoch Anta-Clubs (Linz/Oberösterreich), wurden AA-Gruppen gegründet. War die von den AA angebotene „Selbsthilfe“ für die Österreicher jener Zeit zu radikal? War die Definition von Alkoholismus als psychiatrische Krankheit bereits zu etabliert, und wurde in die von Professionellen angebotene Behandlung zu grosse Hoffnungen gesetzt?

## Zwei unabhängige Anfänge

Die erste AA-Gruppe wurde 1960 in Wien von zwei Frauen gegründet, die von AA gehört und sich in einer Alkoholikerinnen-Ambulanz kennengelernt hatten. Der Gründung gingen Informationsreisen nach Holland und in die BRD (Treffen 1959) voraus. Man meldete noch 1959 eine Kontaktadresse nach New York, die im Directory von 1960 verzeichnet war. Und darauf hin ein Alkoholiker aus Linz in Wien anrief, der an Meetings von amerikanischen Soldaten teilgenommen hatte, kam es 1960 zum ersten Meeting und zur Gruppengründung in Wien (Blaues Buch 1974, S.325).

Die Gruppe überlebte die 60er Jahre nur mit Mühe. Man verfügte kaum über AA-Literatur. Eine der Gründerinnen übersetzte die 12 Schritte aus dem Französischen. Auch fehlte die Anleitung durch erfahrene AA-Zugehörige.

Der Informationstätigkeit waren dementsprechend enge Grenzen gesetzt. Hinzu kam die ablehnende Haltung des medizinisch-psychiatrischen Behandlungssystems, aus dem sich zur Zeit gerade ein spezielles, professionelles Behandlungsangebot für Alkoholranke ausdifferenzierte: 1961 wurde die erste Trinkerheilstätte eröffnet, in der ausschliesslich freiwilligen Patienten aufgenommen wurden. Zum anderen hat, wie eine der Gründerinnen meint, auch das Geschlecht der beiden Gründungsmitglieder die Öffentlichkeitsarbeit behindert. Die Lage begann sich erst Ende der 60er Jahre zu verbessern, als Kontakte mit den Salzburger Gruppen und mit Deutschland (Bad Reichenhall) geknüpft werden konnten. Nun wurde die Wiener Gruppe mit AA-Literatur (z.B. dem Blauen Buch) versorgt, deren Angehörige durch langjährige deutsche AA-Zugehörige angeleitet.

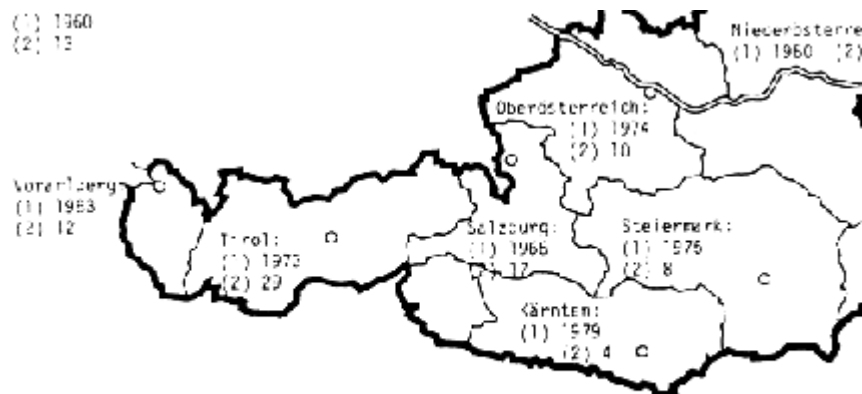
Unabhängig von den mühsamen Anfängen in Wien wurde 1966 in Salzburg eine AA-Gruppe gebildet. Dies geschah mit Unterstützung der 1962 etablierten AA-Gruppe in Bad Reichenhall, wo 1963 die „Allgemeine Dienststelle“ wie die AA-Zeitschrift „AA-Informationen für deutschsprachige Gruppen“ gegründet worden waren (AA-Informationen 8, 1982). Die Informationsfahrten der Reichenhaller AA führten auch in die Stadt Salzburg, wo sie mit Patienten der Alkoholikerfürsorge des Landes Salzburg Kontakt aufnahmen.

Einige der Alkoholiker, die sie angesprochen hatten, fuhren zu Meetings nach Bad Reichenhall, 1966 wurde ein öffentliches Informationsmeeting (das erste in Österreich) unter Leitung der Reichenhaller AA in der Stadt Salzburg veranstaltet, aus dem hin sich die erste Salzburger AA-Gruppe bildete. Bald darauf wurden zwei weitere AA-Gruppen in kleineren Gemeinden des Landes Salzburg gegründet. Die Salzburger unternahmen bald Informationsfahrten in die Bundesländer Tirol und Vorarlberg wie nach Südtirol und in die südliche Schweiz.

Der erfolgreiche Beginn in Salzburg mag dafür verantwortlich sein, dass die österreichischen AA ihr „Geburtsjahr“ häufig mit 1966 und ihren Geburtsort mit Salzburg angeben. Dies hat immer wieder zu Protesten von Wiener Gruppen geführt (vgl. z.B. AA-Informationen 10, 1981, S.12). Der letzte Konflikt über

Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press Lausanne – 1992, 16. Jahrgang „Trunksucht und Selbstreform“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt. Vorliegende Abschrift: Enzo B. AA-Gruppe Emmen CH 6020 Emmenbrücke E-Mail [aaebs@gmx.net](mailto:aaebs@gmx.net) Homepage: <http://www.pilatusnet.ch/aaeb/homepage.htm>

die Gründungsgeschichte wurde im Jahr 1987 vom Hauptausschuss der österreichischen AA mit dem Hinweis beigelegt, dass AA durch Bill und Bob, die amerikanischen „Gründer“ von AA, entstanden seien.



Gründungsjahr der ersten Gruppe und Zahl der Gruppen pro 1 Million Einwohner pro Bundesland und für Österreich insgesamt, im Jahr 1990

## Die Entwicklung bis 1990

Zu Beginn des Jahres 1973 gab es drei Gruppen in Salzburg und noch immer nur eine in Wien. In den ersten Monaten des selben Jahres wurde die erste Gruppe in Innsbruck/Tirol gegründet. In den 70er Jahren konnten sich die AA ausserdem in den Bundesländern Oberösterreich, Steiermark und Kärnten etablieren. In drei der vier Bundesländer, in denen es in den 70er Jahren zu Gruppen Gründungen kam, geschah dies mit Unterstützung durch Ärzte.

Ab Mitte der 70er Jahre nahm die Zahl der AA-Gruppen sprunghaft zu: 1980 gab es etwa viermal so viele Gruppen wie 1975. Der Anstieg wurde nicht zuletzt durch die Entdeckung der AA durch die Medien - so auch durch das Fernsehen, - gefördert, was vor allem in Wien einen kräftigen und kaum bewältigbaren Zustrom zur Folge hatte.

Während der 70er Jahre blieben die Salzburger AA die stärkste Landesgruppe. Dies drückte sich nicht nur in der Unterstützung für den Aufbau von AA-Gruppen in anderen Bundesländern aus, sondern auch in der Gründung des Österreichischen AA-Vereins und der Österreichischen AA-Zeitschrift in diesem Bundesland (s.u.).

In den 80er Jahren konnten die AA auch in den drei restlichen Bundesländern Fuss fassen. So auch in den beiden traditionellen Weinländern Niederösterreich und Burgenland, die im äussersten Osten Österreichs liegen, und in Vorarlberg, dem westlichsten Bundesland. Der Aufbau der Vorarlberger Gruppen wurde von deutschen und schweizerischen AA unterstützt, zu denen auch heute noch enge Beziehungen bestehen.

Die Gruppen wuchsen während der 80er Jahre etwa in demselben Ausmass wie in der zweiten Hälfte der 70er Jahre: die Anzahl vervierfachte sich, Noch in der ersten Hälfte der 80er Jahre „überholte“ der Tiroler Zweig der AA - gemessen an der Zahl der Gruppen - die Salzburger AA. Die wachsende Stärke der Tiroler AA spiegelte sich in zwei Ereignissen wider: 1983 begannen die Tiroler AA eine österreichische AA-Zeitschrift herauszugeben. 1986 wurde in Innsbruck - und zum ersten Mal in Österreich - das jährliche deutschsprachige Meeting abgehalten.

Anzumerken bleibt, dass Tirol das fremdenverkehrintensivste Bundesland Österreichs ist und vorwiegend von deutschen Gästen besucht wird. Im Gegensatz zu anderen österreichischen Gruppen kündigen die Tiroler AA im Sommer ihre Meetings auch regelmässig in der deutschen AA-Zeitschrift an und so kann vermutet werden, dass deutsche AA-Mitglieder eine wichtige Rolle bei der wachsenden Stärke der AA in Tirol gespielt haben.

Zwischen den ost- und westösterreichischen Gruppen scheint es gewisse Spannungen zu geben, die allerdings schwer zu benennen sind. Den Wiener Gruppen wird ein geringeres Zusammengehörigkeitsgefühl zugesprochen. In Wien wiederum ist die Meinung hören, man arbeite und lebe ernsthafter „im Programm“.

Andererseits ist zu erwähnen, dass das erste deutschsprachige AA-Treffen in Innsbruck (1986) einen Meinungs austausch auch in Deutschland auslöste. In den

AA-Informationen wurden Befürchtungen laut, dass das Treffen zur „katholischen Messfeier“ werden könnte, und die Beziehung der AA zu den Kirchen wurde vor und nach dem Treffen diskutiert, Anlass für die Diskussion hatte die katholische Messe geboten, die für das deutschsprachige Meeting abgehalten worden war.

Von manchen AA-Zugehörigen wird jedoch auch die Meinung vertreten, die Spannungen seien ein Mythos, der nicht zuletzt deshalb entstanden sei, weil man einander zu wenig kenne. Anzumerken bleibt, dass Spannungen zwischen den einzigen Grossstadregion Österreichs und dem „provinziellen Rest“ in vielerlei Hinsicht Tradition besitzen und dass es nicht verwunderlich wäre, wenn sie auch bei AA auftreten.

## Entwicklung der Österreichischen AA-Organisation und heutige Struktur der Organisation

1973 gründeten die österreichischen AA einen eigenen Verein. Die Initiative ging von den Salzburger Gruppen aus, die den deutschen AA (der Intergruppe Süd) zugehörten. Die Vereinsgründung erfolgte, um den „Weg aus der Unmündigkeit (organisatorische Abhängigkeit von Deutschland) in die Mündigkeit (organisatorische Selbständigkeit) einzuschlagen“ (Informationsblätter 1, 1973). Man wollte einen engeren Kontakt zwischen den österreichischen Gruppen herstellen und Botschaft und Programm der AA in Österreich erfolgreicher verbreiten und plante, hierzu eine eigene Zeitschrift zu gründen und öffentliche Informationsmeetings zu veranstalten – Aktivitäten, für die ein Rechtsträger nötig ist.

Noch im selben Jahr gab man das erste Informationsblatt heraus, wurde eine AA-Kontaktadresse festgelegt, ein AA-Bankkonto eröffnet und ein AA-Fonds gegründet (alles in Hallein/Salzburg), in den Gruppensparnisse für Zeitschrift und öffentliche Informationsmeetings fliessen sollten. Schliesslich verfasste man einen Brief an das General Service Office in New York, in dem mitgeteilt wurde, dass sich die österreichischen AA selbständig gemacht hatten. 1974, es gab gerade sechs Gruppen, wurde erstmals eine „Kontaktliste“ gedruckt.

Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press Lausanne – 1992, 16. Jahrgang „Trunksucht und Selbstreform“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt. Vorliegende Abschrift: Enzo B. AA-Gruppe Emmen CH 6020 Emmenbrücke E-Mail [aaebs@gmx.net](mailto:aaebs@gmx.net) Homepage: <http://www.pilatusnet.ch/aaeb/homepage.htm>

Da die Anzahl der Gruppen in der zweiten Hälfte der 70er Jahre stark wuchs, begann man 1981 eine komplexere Organisationsstruktur auszubilden: Österreich wurde nach geographisch-politischen Gesichtspunkten in drei Regionen geteilt (zmf 10, 1993), die Zahl der Regionen jedoch schon 1994 auf fünf erhöht. Seither sind die Bundesländer Vorarlberg und Tirol in der Region West zusammengefasst, Kärnten und Steiermark in der Region Süd. Salzburg und Oberösterreich in der Region Mitte und Niederösterreich und Burgenland in der Region Ost. Wien erhielt eine eigene Region gleichen Namens, Da die einzelnen Gruppen wählen können, zu welcher Region sie zugehören sollen, weicht die tatsächliche regionale Organisation allerdings von der dargestellten ab.

In den Regionen werden jährlich zwei Regionalversammlungen abgehalten, zu denen alle Gruppensprecher, deren Stellvertreter und etwaige andere Vertrauenspersonen der Gruppen eingeladen sind. Die Regionalversammlung hat die Aufgabe, zwei Regionalsprecher (pro Bundesland einen, bzw. pro Region zwei) und Personen für spezielle Dienste (Regionalkasse, Öffentlichkeitsarbeit) zu wählen. Sie hat des Weiteren dafür zu sorgen, dass Meeting-Adressen und -Zeiten sowie Telefonnummern, die in der Kontaktliste verzeichnet sind, richtig sind. Die von den Regionalvertretern einberufene und geleitete Regionalversammlung soll den Meinungsaustausch zwischen den Gruppen nach Möglichkeit fördern und Gruppenanliegen an den Hauptausschuss weiterleiten. Schliesslich ist die Regionalversammlung für die Koordination von Informationsmeetings in Spitälern, Gefängnissen und der Öffentlichkeit zuständig wie auch für sonstige Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Kontaktaufnahme mit Ärzten). Die Regionalsprecher sollten zum Zeitpunkt ihrer Wahl drei Jahre ununterbrochen trocken sein. Sie werden auf zwei Jahre gewählt und können einmal wiedergewählt werden.

Im „Hauptausschuss“ treffen die zehn Regionalsprecher mit den Mitgliedern des österreichischen AA-Vereins zusammen. Das österreichische Vereinsrecht sieht vor, dass ein Verein zumindest fünf Mitglieder haben muss und dass der Vereinsvorstand aus vier Mitgliedern (Obmann, Obmannstellvertreter, Kassier und Schriftführer) zu bestehen hat. Der Obmann des Vereins ist, gemäss AA-Prinzipien, ein Nicht-Alkoholiker. Die drei restlichen Vorstandsmitglieder sind AA wie auch das fünfte Vereinsmitglied, die „Chairperson“ der österreichischen AA, der/die „interne“ oder „wirklich“ AA-Obmann/-frau. Die Vorstandsmitglieder werden von allen Stimmberechtigten gewählt. Stimmberechtigt sind alle Vereinsmitglieder (inklusive des nicht-alkoholischen Vereinsobmannes) und alle Regionalvertreter, also der gesamte „Hauptausschuss“. Die Vorstandsmitglieder sollen zumindest fünf Jahre trocken sein. Es wird alle drei Jahre gewählt, die Wiederwahl ist einmal möglich.

Die einzigen schriftlichen Regeln, die für die Arbeit des Hauptausschusses verbindlich sind, sind die des österreichischen Vereinsrechtes. Dieses sieht z.B. bei Abstimmungen einfache Mehrheit vor. Wie tatsächlich abgestimmt wird, hängt jedoch in hohem Ausmass von der Vorgangsweise der AA-Chairperson ab.

Der Hauptausschuss stellt also eine Mischung zwischen „dienendem“, AA Organ und österreichischem Verein dar. Die Mischung wird nochmals aus den Aufgaben des Hauptausschusses ersichtlich. Vom Hauptausschuss werden Sachbearbeiter gewählt, für die österreichische AA-Zeitschrift, für den Literaturversand, für das deutschsprachige Literaturteam, (s.u.), für „Weltdienste“ (jeweils einer für die Weltservice-Konferenz und einer für das europäische Dienstmeeting) und Rechnungsprüfer. Den Sachbearbeitern werden vom Hauptausschuss Aufträge erteilt, und sie müssen über ihre Tätigkeit Rechenschaft ablegen. Stimmberechtigt sind die Sachbearbeiter nicht.

Ein Sachbearbeiter, jener, der für den Literaturversand zuständig ist, erhält seit 1989 vom Verein ein Honorar. Die Anstellung, der Diskussionen vorausgingen, erfolgte letztendlich, weil die mit dieser Aufgabe verbundene Arbeit so sehr anwuchs, dass man sie auf freiwilliger Basis nicht mehr akzeptieren mochte, wiewohl es genügend Angebote seitens AA-Zugehöriger dafür gab.



1989 wurden die Statuten des Vereins erstmals überarbeitet. Modell standen die Statuten des deutschschweizerischen AA-Vereins. Motiv war die Gemeinnützigkeit des Vereins zu betonen, um Steuerbelastungen zu vermeiden. Doch nahm man auch die Gelegenheit wahr, die Ziele des Vereins AA-getreuer zu formulieren: So verfolgt der Verein, gemäss den neuen Statuten, nicht mehr den Zweck, „das Problem“ des Alkoholismus mit all seinen Folgeerscheinungen zu lösen. Und die in den alten Statuten vorgesehenen Vereinseinnahmen aus „Beitrittsgebühren und Mitgliedsbeiträgen sowie aus Erträgen aus Veranstaltungen“ wurden ersetzt durch freiwillige Spenden sowie Erträge aus der Literatur der AA“. Schliesslich suchte man, mit den neuen Statuten den Verein – „die Schnittstelle zum Staat“ und AA-Strukturen besser zu verbinden.

Noch immer aber wird der Hauptausschuss von AA-Zugehörigen nicht als Teil der AA-Gemeinschaft, sondern als spezieller, durch das österreichische Recht bestimmter Fremdkörper wahrgenommen. Dazu mag auch beitragen, dass der Hauptausschuss zu wenig „dient“ und zu aktiv Beschlüsse fasst. Seine Aktivität beruht wiederum auf den spärlichen Anliegen, die die einzelnen Gruppen - Regionen - an ihn herantragen. Um den Hauptausschuss zu einem dienenden Organ zu machen und die Basis zu aktivieren, wurde von der AA-Chairperson vorgeschlagen, zum mindesten eine jährliche Versammlung aller Gruppensprecher nach schweizerischem Vorbild zu installieren, ein Gremium, das in AA-Terminologie als „österreichisches Gruppengewissen“ zu bezeichnen wäre. Der Vorschlag stiess in den einzelnen Gruppen und Regionen auf Vorbehalte. Schon die Regionalversammlungen, meinte man z.B. in einer Region, schon zu spärlich beschickt. Vorrangig wäre es, diese zu repräsentativeren Treffen zu machen.

1989 wurden die österreichischen AA vom General Service Office in New York anerkannt, da sie eine ausreichend differenzierte, zweistufige „Dienststruktur“ (regionale und nationale Ebene) entwickelt hatten, die mehr als drei Jahre bestand. Damit sieht ihnen das Recht zu, einen Delegierten zum World Service Conference (WSC) zu senden. Die deutschen AA „schenkten“ ihnen daraufhin einen der beiden Sitze, die in der WSC der deutschsprachigen AA vorgesehen sind. Der Sitz soll ab nun alternierend von einem österreichischen und einem schweizerischen Delegierten besetzt werden.

1989 entsandten die österreichischen AA auch erstmals einen Delegierten zum Europäischen Dienstmeeting, in dem ihnen ein Sitz als Nation und unabhängig von der „Reife“ ihrer Struktur zuerkannt ist.

## Entwicklung von „Telefondiensten“

In der ersten Hälfte der 80er Jahre fanden Wiener Gruppen in einer City-Gruppe zusammen. Diese bekam von der Gemeinde Wien einen Raum kostenlos zur Verfügung gestellt, in dem sie einen Telefondienst einrichtete. Das Unternehmen stiess auf Widerstand, da es verdeckt, subventioniert war und daher dem AA-Prinzip der finanziellen Autonomie widersprach. Eine Wiener AA-Gruppe mietete 1984 eine kleine Wohnung und eröffnete hier einen Telefondienst. Der Mietvertrag wurde von einem Nichtalkoholiker unterzeichnet, unter dessen Namen auch das Telefon offiziell läuft.

Die „zentrale Kontaktstelle“ dient zur Zeit sieben AA-Gruppen als Meetingort. Der Telefondienst arbeitet täglich von 18-21 Uhr und wird an sechs Abenden von jener Gruppe wahrgenommen, die hier ihr Meeting abhält. An verbleibenden siebenten Abend ist eine AA-Gruppe, die sich an einem anderen Ort trifft, zuständig.

Das rasche Wachstum der Wiener Gruppen seit 1984 (von 12 auf 30 im Jahr 1990) wird auf die Arbeit dieser sogenannten „Telefonkontaktstelle für Ost-Österreich“ zurückgeführt.

Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press Lausanne – 1992, 16. Jahrgang „Trunksucht und Selbstreform“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt. Vorliegende Abschrift: Enzo B. AA-Gruppe Emmen CH 6020 Emmenbrücke E-Mail [aaebs@gmx.net](mailto:aaebs@gmx.net) Homepage: <http://www.pilatusnet.ch/aaeb/homepage.htm>

In Innsbruck wurde 1985 eine „Telefonkontaktstelle für West-Osterreich“ errichtet. Man fand den Raum im Haus eines sehr aktiven AA-Zugehörigen, der einen Keller - anfänglich kostenlos - zur Verfügung stellte (zmf 9/1988). Als Kontakttelefon steht jeden Abend sein privates Telefon zur Verfügung. Die Nähe der „Telefonkontaktstelle“ zum Privatleben eines AA-Zugehörigen wird von vielen AA als problematisch betrachtet.

## Zeitschrift und Literatur

Die erste österreichische AA-Zeitschrift wurde gleichzeitig mit dem österreichischen Verein 1973 gegründet. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die sie 1963 für deutsch, österreichische und deutschschweizerische AA herausgegebenen „AA-Informationen“ die Zeitschrift für die österreichischen AA. Die in Salzburg hergestellten, monatlich erscheinenden österreichischen „Informationsblätter“ wurden 1979 eingestellt. Man begründete dies damit, dass die Mitgliederzahl sich so stark erhöht hatte, dass die unprofessionelle Produktion (die Zeitschrift wurde hektographiert) zu kostspielig geworden war. Es hatte überdies immer Probleme gegeben, ausreichend Material zu bekommen.

1980 versuchten Wiener Zugehörige wieder eine österreichische Zeitschrift herzustellen. Die kleinformatigen „AA-Nachrichten, Berichte“ erschienen jedoch nur kurzfristig. Das deutsche AA-Journal galt danach wiederum offiziell als Zeitschrift der österreichischen AA, doch kamen Beiträge aus Österreich nur sehr spärlich und wurden die österreichischen Meetings weder regelmässig noch vollständig angekündigt.

1983 wurde die dritte und erfolgreichste Zeitschriften-Initiative in Tirol gestartet: da „der Anschluss ans Info-Heft aus Deutschland nicht so recht geklappt“ hatte, dieses „nicht von allen akzeptiert“ worden war und die österreichischen Gruppen nichts voneinander erfuhren (zmf 8/1983). Die in Innsbruck hergestellte österreichische AA-Zeitschrift trägt den Titel „Zueinander, miteinander, füreinander“ („zml“).

Doch auch zmf wird von vielen österreichischen AA kritisiert: zum einen wird auf den nach wie vor bestehenden Mangel an Beiträgen und die mangelnde Professionalität hingewiesen. Zum anderen ist man mit der redaktionellen Organisation unzufrieden. Die Redaktion ist seit 1983 in Innsbruck, geblieben. Sie bleibt Domäne der Region West und rotiert nicht, nicht zuletzt, weil sich in anderen Regionen kein Redaktionskomitee findet. Der Hauptausschuss bestätigt letztendlich nur die von der Region West vorgeschlagene Redaktion und überprüft die finanzielle Gebarung der Zeitschrift. deren Erträge in den AA-Fonds fließen.

Ausser der Zeitschrift werden nur die Kontaktliste für Österreich und die Kontaktliste für Wien, Niederösterreich und Burgenland in Österreich gedruckt. Alle sonstige Literatur wird aus der BRD bezogen. Die Literatur wird dem österreichischen Literaturversand von den deutschen AA zu einem so günstigen Preis übergeben, dass die österreichischen AA aus dem Verkauf Gewinne erzielen können, die in den AA-Fonds fließen. Voraussetzung für den günstigen Abgabepreis ist die Mitarbeit zweier österreichischer AA im Literaturteam.

Die Österreichischen AA hatten bis 1992 keinen Einfluss darauf, welche deutschsprachige Literatur offiziell als AA-Literatur anerkannt wurde. Der „Literaturausschuss“ - einer der fünf Ausschüsse der deutschen Gemeinsamen Dienstkonferenz „GDK“ - wählte aus, der deutsche Hauptausschuss, („Gemeinsamer Dienstausschuss“, („GDA“) entschied. Den Literaturausschuss konnten österreichische und deutschschweizerische AA als nicht-stimmberechtigte Gäste besuchen. Fast die gesamte Literatur wird aus dem Englischen übersetzt. Die Rohübersetzung wird dem „Literaturteam“ vorgelegt, das sich jährlich 8-10 mal für ein Wochenende trifft. Dem Literaturteam gehören, wegen der Sprache, auch jeweils österreichische und deutschschweizerische AA an. Die österreichischen AA,

Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press Lausanne 1992, 16. Jahrgang „Trunksucht und Selbstreform“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt. Vorliegende Abschrift: Enzo B. AA-Gruppe Emmen CH 6020 Emmenbrücke E-Mail [aaebs@gmx.net](mailto:aaebs@gmx.net) Homepage: <http://www.pilatusnet.ch/aaeb/homepage.htm>

die dem Literaturteam angehören, werden als Sachbearbeiter vom österreichischen Hauptausschuss gewählt. Die Tätigkeit im Literaturteam ist unbezahlt. Die Reisekosten werden vom österreichischen AA-Fonds getragen. Die Letztfassung der Übersetzung muss von New York anerkannt werden, Änderungswünsche von New York sind zu berücksichtigen (AA-Informationen, Juli 1990. S. 12).

## Österreichische und deutschsprachige AA zugleich

Wie die vorigen Abschnitte gezeigt haben, sind die österreichischen AA mit den deutschen AA durch ihre Geschichte eng verbunden. Die deutschen AA, die die Gründung von Gruppen und die Abhaltung von Informationsmeetings in Österreich aktiv unterstützten, stehen ihnen weit näher als nordamerikanische AA. Die Gemeinsamkeiten gehen über die Geschichte hinaus. Die deutsche AA-Zeitschrift wird in Österreich nach wie vor gelesen, die AA-Literatur nach wie vor aus der BRD bezogen. Und seit 1967 gibt es ein jährlich abgehaltenes deutschsprachiges Meeting für alle österreichischen, deutschschweizerischen, deutschen und südtirolerischen AA. Vor allem aber sind die österreichischen AA seit 1992 wiederum – wie vor 1973, vor Gründung des österreichischen AA-Vereins – in die deutsche „Dienststruktur“ eingebunden. Nun aber als eigenständiger Teil: wie die deutschschweizerischen AA bilden die österreichischen AA eine „Intergroup“ der deutschsprachigen AA, die das Recht hat, stimmberechtigte Delegierte in die „Gemeinsame Dienstkonferenz“ („GDK“ – s.u.) zu entsenden. (vgl. Rehm u.a. in diesem Heft).

Die „Gemeinsame Dienstkonferenz“, bisher nur „Gruppengewissen“ für den deutschen Hauptausschuss, wird durch die Integration von deutschschweizerischen und österreichischen AA-Delegierten zum „deutsch-schweizerischen und österreichischen AA-Delegierten zum deutschsprachigen Gruppengewissen“, das neben den deutschen auch den deutschsprachigen und österreichischen Hauptausschuss anleiten sollte. Die österreichischen AA stehen – soweit sie überhaupt informiert und interessiert sind – der Integration positiv gegenüber. Man meint, die österreichischen AA bekämen solcherart Stimmrecht in einem Gremium, dessen Entscheidungen seit seinem Bestehen Einfluss auf die österreichischen AA (Grundsatzfragen, Literaturausschuss) ausgeübt haben. Die möglicherweise nur geringe Repräsentanz der österreichischen AA wird nicht gefürchtet, da das „Gruppengewissen“ als international betrachtet wird und die Delegierten langjährige AA-Zugehörige sind. Ausserdem – meint man – stellen die Entscheidungen der GDK ja nur Empfehlungen dar.

Der österreichische AA-Verein/Hauptausschuss bleibt schon aus rechtlichen Gründen weiterhin bestehen. Er wird seit 1992 von einem österreichischen Gruppengewissen und einem „deutschsprachigen Gruppengewissen“ (der „GDK“) angeleitet.

Die AA in Österreich sind also österreichische und deutschsprachige AA zugleich, sie sind gleichzeitig als Nation und als Teil einer Sprachgemeinschaft organisiert.

Die gleichzeitige Geltung zweier grundlegender Organisationsprinzipien – Nation und Sprache – ist nicht nur innerhalb (der deutschsprachigen Gemeinschaft beobachtbar). Beim Europäischen Dienstmeeting sind die österreichischen und die deutschen AA durch jeweils einen Delegierten vertreten, die schweizerischen AA jedoch durch drei: einen deutschsprachigen, einen französischsprachigen und einen italienischsprachigen. Zwar gibt es Pläne, AA in Europa nach Sprache zu organisieren. Nicht zuletzt, um die Zahl der Delegierten zu senken, doch scheinen diese Pläne wenig Chancen zu besitzen, verwirklicht zu werden. Die historische und kulturelle Bedeutung nationaler Grenzen ist in Europa nach wie vor gross und ungleich grösser als in den Vereinigten Staaten.

Im Gegensatz zum Europäischen Dienstmeeting scheint die Auswahl der Delegierten zur WSC vorrangig durch Sprache und erst nachrangig durch Nation bestimmt zu werden. Die österreichischen  
Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press Lausanne – 1992, 16. Jahrgang „Trunksucht und Selbstreform“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt. Vorliegende Abschrift: Enzo B. AA-Gruppe Emmen CH 6020 Emmenbrücke E-Mail [aaebs@gmx.net](mailto:aaebs@gmx.net) Homepage: <http://www.pilatusnet.ch/aaeb/homepage.htm>

AA mussten zwar zuerst als nationale AA von New York anerkannt werden, um einen Delegierten zur WSC entsenden zu dürfen, doch kann dieser Delegierte nur jeweils alternierend mit dem Delegierten der AA der deutschsprachigen Schweiz wirken.

Die Gültigkeit zweier Organisationsprinzipien, die auf unterschiedlichen Organisationsebenen noch dazu unterschiedliches Gewicht besitzen (bei den „Weltdiensten“ kommt Sprache, bei den „europäischen Diensten“ Nation das grössere Gewicht zu). muss zu Organisationsproblemen für jene AA führen, deren nationale Grenzen nicht mit sprachlichen zusammenfallen.

Organisations- und Identitätsprobleme dürften vor allem für die AA mehrsprachiger Länder auftreten und für die AA jener Länder, die wie Österreich, Teil einer grösseren Sprachgemeinschaft sind.

### Exkurs:

Es scheint nicht einfach für die österreichischen AA, eine geeignete Organisationsform zu finden, obwohl die ihnen nahestehenden deutschen AA und auch die deutschschweizerischen AA differenziertere Strukturen aus gebildet haben, die in einer gemeinsamen Broschüre schriftlich dargestellt sind. Die Organisation - in AA-Terminologie: die „Struktur“ - stösst darüber hinaus auf viel Desinteresse: dies wird direkt auch von sehr aktiven AA-Zugehörigen geäussert und drückt sich auch in einem hohen Ausmass an Nichtwissen über die bestehende und die in Zukunft geplante Struktur der österreichischen Gemeinschaft aus.

Orientierungsprobleme, Desinteresse und Uninformiertheit werden von den AA selbst folgendermassen erklärt:

- Die österreichischen AA befinden sich noch in einem Entwicklungsstadium: man sei noch nicht „reif“ für eine differenziertere Struktur.
- Die Spiritualität der Struktur, die das Leben im Programm erst ermögliche und sichere. werde nicht in vollem Ausmass erkannt.
- Wichtig sei die Arbeit in der Gruppe, die Organisation sei nachrangig. Man wolle gar nicht so gründlich organisiert sein wie die deutschen AA. Und sehr häufig wird mit gewissem Stolz angemerkt, die österreichischen AA seien eine „gutmütige Anarchie“.

Die einander nicht ausschliessenden Erklärungen enthalten Elemente, die auf verschiedene Probleme der Organisation von AA-Gruppen verweisen. Ich möchte die zwei, die mir am augenfälligsten erscheinen, detaillierter diskutieren.

### Gruppe und Organisation

Neidhardt (1979 und 1983) bestimmt als „zentrales Sinn-Moment“ einer Gruppe die „Verpersönlichung sozialer Beziehungen“. Den zentralen Sinnzusammenhang des sozialen Systems Gruppe sieht er hergestellt durch „unmittelbare und diffuse Mitgliederbeziehungen so wie durch relative Dauerhaftigkeit“ (1979, S.642),

Die Unmittelbarkeit und Diffusität geht bei „Gruppen zweiter Ordnung“ die aus Vertretern von Gruppen erster Ordnung zusammengesetzt sind, partiell verloren. Bei den AA wären dies bereits die City- oder Bezirksgruppen. zu denen die einzelnen AA-Gruppen Delegierte entsenden. Die Delegierten müssen sich zwar auch „persönlich darstellen“, (Claessens 1980, S.135), doch ist dies Ne-

Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press Lausanne 1992, 16. Jahrgang „Trunksucht und Selbstreform“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt. Vorliegende Abschrift: Enzo B. AA-Gruppe Emmen CH 6020 Emmenbrücke E-Mail [aaebs@gmx.net](mailto:aaebs@gmx.net) Homepage: <http://www.pilatusnet.ch/aaeb/homepage.htm>

benefekt ihrer Hauptfunktion: Ihre Entsendungsgruppe darzustellen. Gleichmütig werden die Delegierten jedoch auch Mitglied der Gruppe zweiter Ordnung, der „Gruppe der Vertreter von Gruppen“, deren Aufgabe „sachliche Information und Entscheidung“ ist (Claessens 1980, S. 135ff). Den Dienst eines Gruppendelegierten zu übernehmen, hat nicht nur zur Folge, dass man zwei Rollen übernimmt, die weniger unmittelbare und diffuse und - im Falle der AA - auch weniger dauerhafte Beziehungen zulassen als die Mitgliedschaft in einer AA-Gruppe erster Ordnung. Da sich beide Rollen untereinander und zur Mitgliedschaft in einer Gruppe erster Ordnung nicht widerspruchsfrei vertragen, können auch die persönlichen Beziehungen des Delegierten zu den anderen Mitgliedern seiner „Stammgruppe“ leiden.

Nun sind die „Zwölf Traditionen“ und die „Zwölf Konzepte“, der AA sicherlich ein äusserst bemerkenswerter, wenn nicht einzigartiger Versuch, Regeln für eine Personengemeinschaft aufzustellen, „Solidarität“ und „Nächstenliebe“ zu organisieren und eine „zentralistisch orientierte, funktional-hierarchische Organisationsform“ zu vermeiden („die als Herrschaftsmittel und nicht als Liebesmittel“) zu betrachten ist – (Heintel 1988). Dies geht schon aus der Identität des später formulierten Organisationsziel mit dem Gruppenziel, „der Genesung des einzelnen“, hervor. Doch sind konflikthafte Entwicklungen aufgrund der dargestellten Rollenwidersprüche wohl nicht vermeidbar.

Hinzu kommt, dass „Gruppenverbände“ der Gesamtgesellschaft und deren Widersprüchen in stärkerem Masse ausgesetzt sind als Kleingruppen (Claessens 1980, S.127). Die Gründung eines Vereins z.B. ist an nationales Recht gebunden. Die Gesamtgesellschaft und deren konfligierende Definitionen des Alkoholproblems und widersprüchlich hierarchisch-organisierter Bewältigungsversuche des Alkoholismus lasten starker auf der AA-Organisation als auf der einzelnen AA-Gruppe. Dies trägt vermutlich neben den verschiedenen Rollenanforderungen, denen ein Delegierter ausgesetzt ist dazu bei, dass es AA-Zugehörige vorziehen, in den unmittelbaren, diffusen und relativ dauerhaften Beziehungen der AA-Gruppe zu verbleiben; dass sie die Notwendigkeit der Organisation für das Überleben der einzelnen Gruppe und der Gemeinschaft verkennen und ihr Desinteresse entgegenbringen

Nun wurde mir berichtet, dass es zumindest in allen europäischen Ländern Mangel an AA-Zugehörigen gäbe, die bereit wären, „Dienste“ zu übernehmen. Der dargestellte Bruch zwischen Gruppe und „Struktur“ ist ein Problem, dem die AA allgemein ausgesetzt sind. Möglicherweise sind Widerstände gegen und Desinteresse an der Organisation jedoch grösser bei jüngeren nationalen Gemeinschaften, in denen noch viele Anstrengungen darauf gerichtet sind, Gruppen erster Ordnung zu gründen und die Arbeit in den Gruppen nach den gültigen Regeln - den 12 Schritten - auszurichten.

Zum zweiten ist jedoch auch daran zu denken, dass Widerstände und Desinteresse an der Organisation in Österreich grösser sind als in anderen Ländern, weil Alkoholiker in geringerem Masse als in anderen Ländern als Gesprächspartner bestehender staatlicher und privater, mit Alkoholproblemen befasster Institutionen anerkannt werden. Weil Alkoholiker, in anderen Worten, stärker stigmatisiert sind.

Noch eine dritte Erklärung ist zu erwägen. Für die österreichischen AA entfällt ein wichtiger Anreiz, sich zu organisieren: Die Literatur kann von den deutschen AA bezogen werden. Sie können sich darüber hinaus bei Entscheidungen an den gut organisierten deutschen AA orientieren.

## Sprachgemeinschaft und nationale Gemeinschaft

Das Desinteresse der österreichischen AA sich zu organisieren, könnte auch auf der gleichzeitigen Gültigkeit der Organisationsprinzipien Sprache und Nation und den für sie daraus resultierenden Identitätsproblemen beruhen.

Die österreichischen AA sind die jüngste und kleinste der AA-Gemeinschaften deutscher Sprache, der Aufbau ihrer nationalen Organisation fällt in eine Zeit, in der man in der europäischen, aber auch in der deutschen AA-Gemeinschaft versuchte, Sprachgemeinschaften stärker zu betonen.

Doch sind auch die Besonderheiten der deutschen Sprachgemeinschaft zur Erklärung für die Organisationsprobleme der österreichischen AA heranzuziehen. In „organisierten Personengemeinschaften“ müssen lokale Besonderheiten offener zutage treten als in zentralistisch funktional-hierarchischen Organisationsformen. Die deutschschweizerische AA-Organisation unterscheidet sich deutlich von der deutschen AA-Organisation. Beide sind durch nationale Geschichte und nationale Besonderheiten geprägt, die von jenen Österreichs verschieden sind. In der Schweiz haben basisdemokratische Strukturen eine jahrhundertalte Tradition. Eine Tradition, die derjenigen Österreichs entgegengesetzt ist. wo sehr lange feudal-hierarchische Strukturen vorgeherrscht haben, deren Spuren noch heute zu finden sind. Die Organisationsfähigkeit und Disziplin der Deutschen andererseits führte spätestens während des Ersten Weltkrieges zu manifesten Konflikten, die sich während der Zeit des „Anschlusses“ weiter vertieften. Die Österreicher fanden ihre nationale Identität sehr spät, nicht zuletzt im Gegensatz zu jener der Deutschen (Kreissler 1994).

Mag es für österreichische AA schon aufgrund der Geschichte Österreichs schwerfallen, eine basisdemokratische Organisation für eine Personengemeinschaft auszubilden, könnte die Einbettung der nationalen Organisation in eine deutschsprachige, von deutschen AA dominierte „Gemeinschaft“ ganz allgemein Desinteresse an Organisation schlechthin motivieren. Das Selbstverständnis der österreichischen AA als „gutmütige Anarchie“ wäre dann als Ausfluss österreichischer „Mentalität“ (der schwache nationale Identität eigen ist) zu deuten, die durch die Einbettung in die deutschsprachige Gemeinschaft noch konturierter hervortritt.

## Zugehörige

Die genaue Anzahl der AA-Zugehörigen in Österreich ist unbekannt: Mitgliederlisten werden nicht geführt. Die Anzahl der Zugehörigen dürfte 1990 ca. 1'200 betragen haben (Eisenbach-Stangl 1992).

1982 wurde eine Fragebogenerhebung bei AA-Zugehörigen durchgeführt. 68 Personen aus sieben AA-Gruppen antworteten, grob geschätzt etwa ein Viertel aller AA-Zugehörigen zu dieser Zeit. Wichtige Ergebnisse lauten kurz zusammengefasst folgendermassen: Ein sehr hoher Prozentsatz - 28% - hatte die Hochschule besucht und nahm qualifizierte Berufspositionen ein. 43% gaben an, dass ihr Trinken zu keinen sozialen Problemen geführt hatte, 44% berichteten über verhältnismässig geringfügigen Probleme (wie z.B. einen Arbeitsplatzwechsel) und 13% über schwere Probleme (z.B. Gefängnisaufenthalt). Rund 70 % waren verheiratet und lebten mit ihren Familien zusammen,

Bei 59% waren keinerlei alkoholbezogene physischen Leiden aufgetreten, 35% hatten leichtere körperliche Schäden erfahren, 6% schwere. Ein hoher Prozentsatz – 77% war wegen Alkoholabhängigkeit professionell behandelt worden, von diesen hatten sich 31% einer Psychotherapie unterworfen.

An der Befragung nahmen vor allem langjährige, sehr aktive und der Gemeinschaft sehr verbundene AA-Mitglieder teil: Die Befragten besuchten im Schnitt ein bis zwei Meetings pro Woche. 53 %  
Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press Lausanne – 1992, 16. Jahrgang „Trunksucht und Selbstreform“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt. Vorliegende Abschrift: Enzo B. AA-Gruppe Emmen CH 6020 Emmenbrücke E-Mail [aaebs@gmx.net](mailto:aaebs@gmx.net) Homepage: <http://www.pilatusnet.ch/aaeb/homepage.htm>

hatten einen Dienst in der Gruppe übernommen, 59% hatten auch ausserhalb der Meetings Kontakte zu AA-Zugehörigen (Praschniker 1984)

Das AA-Programm, lässt sich also mit Vorsicht vermuten, zieht in Österreich sozial Privilegierte an, die unter verhältnismässig geringen psychosozialen und körperliche Folgeproblemen der Alkoholismus leiden. Die Vermutung wird durch die Aussage des Leiters einer Alkoholikerstation für sozial desintegrierte (arbeits und unterstandlose) Alkoholiker betätigt: Die Patienten dieser Einrichtungen zeigten kein Interesse an AA (Haberler 199)

Und das AA –Programm zieht Österreich auch Frauen an. Unter den Befragten der Studie von 1982 waren 38% weiblichen Geschlechts, unter den Befragten einer Studie von 1990/91 waren es 44% (Eisenbach-Stangl 1991). Auf die grosse Atraktivität des AA-Programms für Frauen weist auch die Bedeutung für Gruppengründungen hin: Im Osten Österreichs wurde das AA-Programm vor allem durch die Initiative von Frauen durchgeführt.

### Gruppen und Meetings

Die österreichische AA-Gruppe hat zumeist drei „Dienste“: einen Gruppensprecher, der die Gruppe nach aussen vertritt und üblicherweise die Meetings leitet, einen Kassier und einen Literaturverwalter

Tabelle 1: AA – Meetings 1973-1990, nach Bundesländern und insgesamt

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Bs-terreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	1	Quelle: Monatsschrift AA 1973-1979, AA-Informationen, Kontaktlisten
	77								Die Meetings, die in Klammern angeführt sind, sind in Österreich z. B. nicht verzeichnet sind (woh aber in der Kontaktliste)
73	78			85	1	3			
74				86	1	0-1	1	3-4	2
75				87		1		4-5	1
								0-1	12

werden von den Gruppenzugehörigen etwa jährlich gewählt. Eine Gruppe führt in der Regel ein wöchentliches Meeting durch. Die Gruppenzugehörigen besuchen jedoch auch Meetings anderer Gruppen und übernehmen dort Dienste. In Wien, heisst es, besässen die Gruppen ein geringeres Zusammengehörigkeitsgefühl, da die Zugehörigen auch die Meetings vieler anderer Gruppen besuchen und in anderen Gruppen Dienste übernehmen.

Die Meetings, die in Österreich durchgeführt werden, entsprechen weitgehend den, in der von den deutschen AA herausgegebenen Broschüre „Die Gruppe“ angeführten „klassischen“ Meetingsarten: Es gibt (1) Offene Meetings, die für Angehörige, wie für alle an AA Interessierte offen stehen, (2) geschlossene Meetings, nur für Alkoholiker, (3) Öffentliche Informationsmeetings und die „Sonderform“ (4) Arbeitsmeeting.

Die überwiegende Anzahl der österreichischen Meetings ist geschlossen. Offene Meetings werden zumeist einmal pro Monat, von einigen Gruppen seltener, z.B. alle zwei Monate oder „bei Bedarf“, von manchen gar nicht, abgehalten. Informationsmeetings in Spitälern und Gefängnissen werden (mit Ausnahmen) von verschiedenen Gruppen angehörenden AA-Zugehörigen einer Region durchgeführt.

Die Meetings haben sich über die klassischen Meetingarten hinaus kaum diversifiziert: Es gibt lediglich einige offiziell als „rauchlos“ gekennzeichnete Meetings (zumeist mit Rauchpause), ein Homosexuellen-Meeting und vier englischsprachige Meetings (drei in Wien, eines in der Stadt Salzburg).

Die Geschichte des Homosexuellen-Meetings illustriert die Abneigung der österreichischen AA, von den klassischen Meetingarten abzuweichen. Es dauerte rund fünf Jahre (bis 1989), bis der Zusatz „auch f. hom. A.“ auf der Wiener Kontaktliste gedruckt wurde und ein weiteres Jahr, bis er etwas verständlicher „auch f. homos. Alkohol.“ lautete. Auf der gesamtösterreichischen Kontaktliste ist der Zusatz bis heute nicht abgedruckt. Obwohl es in der BRD seit rund zehn Jahren von Homosexuellen

Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press Lausanne 1992, 16. Jahrgang „Trunksucht und Selbstreform“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt. Vorliegende Abschrift: Enzo B. AA-Gruppe Emmen CH 6020 Emmenbrücke E-Mail [aaebs@gmx.net](mailto:aaebs@gmx.net) Homepage: <http://www.pilatusnet.ch/aaeb/homepage.htm>

organisierte AA-Meetings gibt, die auch von Heterosexuellen besucht werden, fürchtet man in Österreich, vom AA-Prinzip, dass alle Meetings allen Alkoholikern offenstehen sollten, abzuweichen, indem man die schriftliche Kennzeichnung des Meetings gestattet. Man fragte auch in New York an, ob die Kennzeichnung mit AA-Prinzipien vereinbar sei. Die englischsprachigen Meetings haben im Gegensatz dazu eine lange und unproblematische Tradition. Sie werden zumeist von schon viele Jahre in Österreich lebenden englischsprachigen Personen besucht, die auch an deutschsprachigen Meetings teilnehmen. Umgekehrt nehmen deutschsprachige AA-Zugehörige immer wieder an den englischsprachigen Meetings teil. Die englischsprachigen Gruppen tendieren dazu, eine ausdifferenziertere Dienststruktur mit bis zu sechs Diensten zu haben.

Die englischsprachigen Gruppen sind in der österreichischen AA-Gemeinschaft vertreten. Doch versuchte neuerdings die den britischen AA (York) zugehörige, dritte kontinentale, englische „Intergroup“, in der die englischsprachigen Gruppen in der BRD und in Paris zusammengefasst sind, in engeren Kontakt zu den Wienergruppen englischsprachigen Gruppen zu treten und sich stärker an sich zu binden. In Wien allerdings fühlt man sich zur Zeit den österreichischen AA näher - man lebt im selben Land und wird unter den selben Bedingungen tätig wie die österreichischen AA -, und die gemeinsame Sprache als Organisationsprinzip erachtet man als weniger wichtig.

Ein Jahr lang existierte auch eine slowenische Gruppe, für die ein österreichischer AA-Angehöriger die 12 Schritte ins Slowenische übersetzte.

## **Zusammenfassung: Eine gutmütige Anarchie**

Das AA-Programm fand seinen Weg über Deutschland nach Österreich: Nordamerikanische AA spielten so gut wie keine Rolle. Die deutschen AA sind auch heute noch in hohem Mass für die österreichischen AA bestimmend, und sie werden es in Zukunft vermutlich noch stärker sein. Auch die deutschschweizerischen AA übten und üben - wenn auch geringeren - Einfluss auf die österreichischen AA aus.

Die AA in Österreich haben ihrerseits die Entwicklung der AA in Südtirol unterstützt, sie haben AA-Gruppen in der ehemaligen DDR und in der ehemaligen UdSSR gefördert, und ein österreichischer AA-Zugehöriger hat das AA-Programm ins Slowenische übersetzt und damit zumindest kurzfristig einer AA-Gruppe der slowenischen Minderheit in Österreich zum Leben verholfen.

In Österreich haben sich die AA vorn geographischen Zentrum – dem Bundesland Salzburg - das vorn Gründungsort der AA in der BRD (München) von allen österreichischen Bundesländern am schnellsten erreichbar ist - ausgebreitet. AA-Gruppen wurden zuletzt in den von Salzburg am weitesten entfernten Bundesländern, den westlichen und östlichen „Grenzländern“ Österreichs gegründet. Am wenigsten haben sich AA bis heute in den drei Bundesländern etablieren können, die an Ungarn und das ehemalige Jugoslawien grenzen, also den südöstlichen Bundesländern, in denen zugleich die Weinbauregionen Österreichs liegen.

Die Gründung erster AA-Gruppen in verschiedenen Städten/Regionen wurde von einzelnen Ärzten mit grösseren oder geringerem Erfolg gefördert, unter ihnen Psychiater, die im speziellen Behandlungssystem für Alkoholranke tätig sind. Als Förderer traten auch einige wenige nicht-ärztliche, professionell im speziellen Behandlungssystem Tätige auf.

Die österreichischen AA wachsen vergleichsweise langsam. Die erste Gruppe in Österreich wurde nur sieben Jahre nach der ersten Gruppe in der BRD gegründet, doch sind die deutschen AA, gemessen an der Zahl der Gruppen pro Einwohner, heute annähernd dreimal so stark wie die österreichischen AA. Die Österreichische AA-Gemeinschaft wuchs auch eindeutig langsamer als die der deutschen Schweiz.



Die im Vergleich zur BRD und auch zur Schweiz kleine und wenig organisierte österreichische AA-Gemeinschaft passt ihre Struktur nur langsam und - wie es scheint - mühsam internationalen Standards an. Anstöße zur Strukturanpassung kommen weniger von den österreichischen Gruppen selbst als mehr von aussen: durch Kontakte der österreichischen AA mit der deutschen und schweizerischen, aber auch mit der europäischen Gemeinschaft.

Die österreichischen AA sind in erster Linie auf die Arbeit in der Gruppe konzentriert. Dies drückt sich zum einen in einer geringeren Ausdifferenzierung von Diensten aus. Auch haben sich die Meetings bisher kaum diversifiziert.

Die in Österreich häufig geäußerte Meinung, die AA seien eine "gutmütige Anarchie" verweist auf den familiären, informellen Charakter der kleinen vor der Aussenwelt stark abgeschotteten Gemeinschaft, deren Zusammenhalt durch viele, häufig nicht benennbaren Spannungen zwischen den Gruppen und Regionen immer wieder irritiert wird.

Die österreichische Gemeinschaft mag viele typische Züge einer kleinen Gemeinschaft aufweisen, doch ist sie auch durch Eigenheiten der österreichischen Kultur geprägt. Eigenheiten, die einerseits die Organisation von „Personengemeinschaften“ behindern, in denen individuelle Probleme ohne professionelle, hierarchisch organisierte Unterstützung bewältigt werden, und Eigenheiten, die es andererseits erschweren, individuelle alkoholbezogene Probleme offen an- und auszusprechen (ein starkes Alkoholtabu) und Nüchternheit zu vergesellschaften.

## Literaturverzeichnis

### AA-Zeitschriften und Literatur

„Informationsblätter“ oder auch: „Monatszeitschrift der Anonymen Alkoholiker“, Hallein, Salzburg 1973-1979.

„AA-Nachrichten, Berichte“ Wien. 1980

„zmf“ (zueinander, miteinander, füreinander), Innsbruck/Tirol. 1983-1992.

„AA-Informationen“. München 1963-1992.

„Blaues Buch“, herausgegeben von den Anonymen Alkoholiker deutscher Sprache. Deutschland. 1974.

„Die Gruppe“ Eine informative Broschüre über das Entstehen und Arbeiten von Gruppen der Anonymen Alkoholiker, herausgegeben von den Anonymen Alkoholikern deutscher Sprache.

### Andere Literatur

ANTA-CLUB 1952-1956: (Hrsg.) Mitteilungsblatt des Antaclubs, Wien.

Claessens D. 1980: Gruppenverbände als Zusammenschluss kleiner Gruppen zu einer Grossgruppe. In: Schäfers B. (Hrsg.) Einführung in die Gruppensoziologie, TB, Quelle und Meyer, Heidelberg. S.127ff.

Eisenbach-Stangl I. 1991: A Survey of Austrian AA groups, working paper for the international Collaborative Study of Alcoholics Anonymous. Wien

Eisenbach-Stangl I. 1992: How to live a sober life in a wet society: Characteristic features of AA meetings and groups in Austria, paper presented at the 18<sup>th</sup> Annual Alcohol Epidemiology Symposium. Toronto, Canada.

Haberler P. 1990: Das Institut für Alkoholranke in Wiener Psychiatrischen Krankenhaus. In: Wiener Zeitschrift für Suchtforschung, 3-4

Heintel P. 1988: Organisationstheoretische Aspekte. In: Zukunftswerkstatt Genossenschaft, Jugend und Volk. Wien.

Kreissler F. 1984: Der Österreicher und seine Nation. Böhlau, Wien.

Neidhardt F. 1979: Das innere System sozialer Gruppen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 31.S.635ff.

Quelle: DROGALKOHOL Nr. 3/92 (Vergriffen) ISPA-Press Lausanne 7 1992, 16. Jahrgang „Trunksucht und Selbstreform“. Herausgegeben von Irmgard Eisenbach und Jürgen Rehm, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds und durch das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Reproduktion unter Quellenangabe erlaubt. Vorliegende Abschrift: Enzo B. AA-Gruppe Emmen CH 6020 Emmenbrücke E-Mail [aaeb@gmx.net](mailto:aaeb@gmx.net) Homepage: <http://www.pilatusnet.ch/aaeb/homepage.htm>

Neidhardt F. 1983: Themen und Thesen zur Gruppensoziologie. In: Neidhardt F. Gruppensoziologie, Retrospektiven und Materialien, Sonderheft 25 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Westdeutscher Verlag, Opladen.

Praschniker H.G. 1984: Sozialdemographischer Hintergrund, Alkoholismuskarriere, Abstinenzdauer, Selbstbild und Persönlichkeit von genesenden Alkoholikern. Eine Erkundungsstudie an "Anonymen Alkoholikern" in Österreich. Diss. An der Universität Graz, Graz.